

Befestigung des reltg. Sinnes im täglichen Leben und in Stunden der Leiden wesentlich gewonnen habe. Die Aufsätze sind dießmahl in Abtheil. geordnet: I. Kurze Betrachtungen und Erweckungen am Morgen und Abend; sämmtlich von dem Herausg. selbst, unter welchen wir auf folgende zwey besonders aufmerksam machen: "die Ehen werden für den Himmel geschlossen," und: "die Ehen werden im Himmel geschlossen." II. Gebete, Selbstgespräche und Gesänge; auch bey besondern Zeitveranlassungen und Festen. III. Zusprache zum Herzen. IV. Für häusliche Trauer und Freude. V. Dem Andenken an edle Verstorbene. Sehr lebhaft zog uns hier die Ueberschrift einer Gabe von Dinter an: "Züge aus J. G. Rosenmüllers Leben und Wirken." Wir bergen indeß nicht, daß der treffliche Geist, dem gewiß sehr Viele, zu deren Herzen er gesprochen hat, entgegenkommen, uns, dem Zweck dieses Jahrs nicht ganz entsprechend, gezeichnet scheint; wenigstens hätten wir das, was über Rosenmüller als Gelehrten, und besonders als Examinator in Parallele mit Meinhard gesagt ist, nicht durchweg so ausgestellt gewünscht. — Drey Kupfer, Johannes, Petrus, beyde nach A. van Dyck, und Dr. J. G. Rosenmüller, gem. von Tischbein, zieren diesen Jahrg.; die beyden letzteren von Steinla gestochen, das erstere von Schwerdt gebürth. Wir müssen es den Kunstkennern überlassen, ob der Ausdruck in Nr. 1 dem gleich komme, der in den beyden andern lebt. — Für die beyden poetischen Stücke: "Lob- und Danklied zum Friedensfeste" S. 263 und "Grablied" S. 314, beyde von Tiedge, sind eben so viel Mustbeylagen von Schade's Composition beygegeben. Zu ändern, nach Kirchenmelodien gedichteten Stücken, deren poetischer Werth freylich nicht überall gleich ist, sind die Melodien S. 345 f. nachgewiesen. — Mit dem Wunsche des Herausg., daß die, in diesem J. B. ausgestreute Saat für den Himmel reifen möge, schließen wir diese kurze Anzeige.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

200. Stück.

Den 16. December 1819.

Göttingen. *Stromeyer*

In der letzten Versammlung der Königl. Societät der Wissenschaften zur Feyer des Stiftungstages den 13. November las auch Hr. Hofrath Stromeyer eine chemische Abhandlung vor, in welcher er der Königl. Societät die Analyse einiger zum Theil ganz neuen Grönländischen Fossilien mittheilte, welche von dem berühmten Reisenden und Naturforscher Hrn. Professor Giesecke zu Dublin während seines siebenjährigen Aufenthalts auf der Westküste von Grönland entdeckt, und ihm von demselben zu einer näheren chemischen Untersuchung gütigst übersandt worden sind.

Die Fossilien, von welchen in dieser Abhandlung Untersuchungen gegeben werden, sind:
1. Gieseckit von Akuliararsuk in Fjord Igaliko. — Ein neues sehr ausgezeichnetes Fossil, welches in grünlich gefärbten regulär sechsseitigen Prismen zugleich mit crystallisirtem Feldspath in einem röthlich braunen Hornstein- und Thonporphyr an dem erwähnten Orte vorkommt, und von Hrn. Sowerby dem Entdecker zu Ehren mit dem Namen Gieseckit besetzt worden ist.

B (9)

Dasselbe zeigte sich in 100 Theilen zusammen-
gesetzt aus:

46,0798	Kieselerde
33,8230	Alaunerde
1,2031	Talkerde
3,3587	schwarzes Eisenoxyd
1,1556	Manganoxyd
6,2007	Kali
4,8860	Wasser oder Verlust durch Glühen.

96,7119

Da indessen die zur Analyse erhaltenen Crystalle dieses Fossils außer sehr fein eingesprengtem Feldspath, auch stark von dem Muttergestein durchsetzt waren, von welchen Substanzen es auch aller angewandten Sorgfalt ungeachtet nicht glücken wollte dasselbe gänzlich zu trennen und es daher immerhin leicht möglich seyn kann, daß ein paar Procent dieser fremdartigen Beymischungen bey dem zur Untersuchung angewandten Steinspulver geblieben sind, so will der Hofr. Str. das für dieses Fossil aufgefundene Mischungverhältniß nur als eine sehr unvollkommene Annäherung der Wahrheit gelten lassen; obgleich er bey Wiederholung dieser Analyse ein mit diesem sehr übereinstimmendes Resultat erhalten hat.

2. Saphirin von Fiskens oder Kertarsöetsiak. — Unter diesem Namen ist vom Hrn. Prof. Giesecke ein Fossil überschickt worden, von welchem derselbe vermuthet, daß es zur Familie des Diamantspathes oder Hartsteins gehöre. Dasselbe kömmt in Glimmerscherfer vor, hat eine schöne saphirblaue Farbe, und ein specifisches Gewicht von 3,4282 (bey 26°, 5 C. Temperatur und 0,7536 Barometerstand). Durch äzendes Kali zerlegt, ergab sich die Zusammensetzung dieses Fossils in 100 Theilen zu:

63,3036	Alaunerde
14,3301	Kieselerde
16,9683	Talkerde
9,3755	Kalk
4,0092	Eisenoxydul
0,5209	Manganoxyd
0,4924	Wasser oder Verlust durch Glühen

100,0000

Durch diese Untersuchung wird also die von Hrn. Professor Giesecke über die Natur dieses Mineralkörpers geäußerte Vermuthung vollkommen bestätigt. Ob übrigens aber der Saphirin als eine besondere Formation des Hartsteins wird aufgeführt werden können, oder ob man ihn zum Lazulith, mit welchem er in seiner Mischung am nächsten übereinkömmt, wird zählen müssen, wird sich erst durch eine genauere mineralogische Untersuchung und Vergleichung beyder Fossilien bestimmen lassen.

3. Apophyllit von Karattat auf Disko Land unter dem 69° 14' Nördlicher Breite. In hundert Theilen sind in diesem durch seine große Reinheit und Frische sich insbesondere auszeichnenden Apophyllit enthalten:

51,8564	Kieselerde
25,2235	Kalk
5,2923	Kali
16,9054	Wasser

99,2776

By dieser Gelegenheit theilte der Hofr. Str. bey der Königl. Societät die Resultate einer schon im Winter vor zwey Jahren von ihm vorgenommenen Analyse des zu Fassa in Tyrol enthaltenen Apophyllits mit, welche er hauptsächlich in der Absicht unternommen hatte, um die Ursache der immer noch so sehr abweichenden Anga-

den der Verhältnismengen der Bestandtheile dieses Mineralkörpers aufzufinden, und zugleich über den von Rose in diesem Fossil angegebene Ammoniakgehalt Aufschluß zu erhalten. Aus diesen Versuchen, bey denen er das Vergnügen hatte, von einem seiner ehemahligen sehr fleißigen und geschickten Zuhörer Hrn. Merian aus Basel unterstützt zu werden, erhellte nun, daß die Abweichungen in den Resultaten der bisherigen Analysen dieses Fossils vorzüglich in der Art, wie dieselben geleitet worden sind, ihren Grund haben. So leicht nämlich dieser Mineralkörper, auch ohne zuvor zerrieben zu seyn, von den Säuren angegriffen wird, und damit auf das vollständigste gelatinirt, so hartnäckig ist dessen Aufschließung in diesen Menstruis, wenn man ihn zuvor glüht, und es gelingt dann nie vollständig den Kalk ganz von der Kiesel-erde abzuscheiden, auch selbst wenn man ihn lange und wiederholt mit Säuren digeriren läßt. Ferner kann auch dadurch der Kiesel-erde Gehalt etwas zu groß ausgefallen, daß man den Apophyllit vor der Behandlung mit Säuren pulverisirt, denn ungeachtet der großen Auflöslichkeit dieses Fossils in den Säuren, ist es doch ausnehmend hart, und greift beym Pulverisiren die achatischen Reibschalen sehr merkbar an.

Was endlich den Ammoniakgehalt des Apophyllits anbelangt, so kömmt diese Substanz in demselben nicht vor, sondern erzeugt sich erst bey dem Glühen desselben durch die Zersetzung der vegetabilisch-animalischen Substanzen, welche diesem Fossil, wie vielen andern, mechanisch beigemengt sind.

Uebrigens fand sich der Apophyllit von Fassa in Tyrol zufolge dieser Untersuchung in 100 Theilen zusammengesetzt, aus:

51,8086	• • • • •	Kiesel-erde
25,4885	• • • • •	Kalk
6,5295	• • • • •	Kali
16,0438	• • • • •	Wasser
98,8704		

Ein Resultat, welches mit dem von der Analyse des Grönländischen Apophyllits so genau übereinstimmt, als sich solches von Untersuchungen dieser Art nur erwarten läßt. Daß übrigens der Wassergehalt dieses Apophyllits etwas geringer ist, liegt in dem schon etwas verwitterten Zustande desselben.

4. Derber Dichroit von Simiutak. Dieser Dichroit gleicht im Aeußern bis auf die Farbe nach, welche bey ihm mehr ins bläulich gelbe fällt, ungemein dem von Bodemais in Baiern. Das specifische Gewicht desselben beträgt bey 18° C. Thermometerstand und 0^m,7497 Barometerstand = 2,5995.

Durch kohlensaures Natron aufgeschlossen ergab sich dessen Mischung in 100 Theilen zusammengesetzt aus:

49,1700	• • • • •	Kiesel-erde
33,1055	• • • • •	Alaunerde
11,4800	• • • • •	Ealkerde
4,3380	• • • • •	Eisenoxydul
eine Spur	• • • • •	Manganoxyd
1,2042	• • • • •	Wasser oder Verlust durch Glühen.
99,2977		

Ein mit diesem ganz übereinstimmendes Resultat, bemerkte hierbey der Hofr. Str., habe ihm auch die Zergliederung des eben erwähnten Dichroits von Bodemais in Baiern gegeben. So wie auch das von Hrn. Professor Gado lin unter dem Namen von Steinheilit in dem neuesten Bande

der Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de Petersbourg (T. VI. pag. 565) als eine neue Mineralspecies beschriebene und analysirte Fossil von der Kupfergrube zu Orjervi in Finnland seiner Untersuchung zufolge in der Mischung mit diesen beyden Fossilien völlig übereinkomme, und mithin zum Dichroit gezählt werden müsse. Deshalb er auch das Vorkommen einer neuen von Hrn. Gadolin in diesem Mineral-Körper entdeckten Substanz bezweifeln müsse, um so mehr da sich ihm bey aller Sorgfalt, mit welcher die Untersuchung desselben von ihm wiederholt sey, auch nicht entfernt ein Stoff dieser Art gezeigt habe, ungeachtet derselbe doch zu 10 Procent darin enthalten seyn soll.

5. Arragonit von Kannioak in Ome-naksfiord unter dem 72° nördlicher Breite.

Auch dieser Arragonit, von allen bekannten der am weitesten nach Norden vorkommende, enthält ebenfalls wie alle wahren Arragonite außer dem kohlensauren Kalk noch kohlensauren Strontian, und liefert mithin einen neuen Beleg zu den frühern Untersuchungen des Hrn. Str. über dieses Fossil, und der von ihm über die Natur desselben geäußerten Meinung.

Hundert Theile dieses Arragonits bestehen nämlich, aus:

98,5278	• • • • •	kohlensaurer Kalk
0,7403	• • • • •	kohlensaurer Strontian
0,2181	• • • • •	Eisenoxyd u. Manganoxyd
0,1817	• • • • •	Thonerde
0,1363	• • • • •	eingemengter Quarzkleiner
0,1272	• • • • •	Wasser

99,9314

6. Eudialyt von Kangerdluaarsuk. Dieses Fossil findet sich in demselben Lager, worin auch der Sodalit vorkommt. Dasselbe hat im

Außern mit den granatartigen Fossilien ungemein viel Aehnlichkeit, zumahl mit dem Grönländischen schaligen Pyrop, und manche Stücke davon gleichen täuschend diesem Fossil. Auch scheint es ebenfalls als Kerncrystallisation ein Rhomboidal-pyramiden zu haben. Indessen unterscheidet es sich von allen bis jetzt bekannten granatartigen Fossilien gleich dadurch, daß es mit Säuren ebenso leicht gelatinirt wie Mesotyp und Apophyllit. Auch ist es bedeutend leichtflüssiger, und kleine Bruchstücke desselben kommen schon in die Flamme einer Spiritus-Lampe gehalten zum Fluß. Ferner ist das specifische Gewicht desselben auch um vieles geringer, als das von irgend einem der granatartigen Fossilien. Es beträgt nämlich bey 18° C. Temperatur und 0^m,7497 Barometerstand nur 2,90355.

Da dieses Fossil nun auch außerdem in seiner Mischung sowohl von den granatartigen Fossilien, als auch von allen übrigen bekannten Mineral-Körpern wesentlich verschieden ist, so glaubt der Hrn. Stromeyer es als ein eigenthümliches Mineral betrachten zu müssen, für welches er wegen seiner außerordentlich leichten Aufschmelzung in Säuren den Namen Eudialyt in Vorschlag bringt.

Aus der Leichtigkeit, womit die Säuren dieses Fossil zum Gelatiniren bringen, ließ sich gleich vermuthen, daß es einen namhaften Alkaligehalt haben möchte, und die deßhalb angestellte Untersuchung bestätigte dieses auch auf das vollkommenste, und wies aus, daß es an 14 Procent Natron enthält. Indessen ist diese den granatartigen Fossilien fehlende Substanz nicht die einzige, wodurch sich dessen Mischung auszeichnet, sondern es enthält noch einen viel merkwürdigen Stoff, nämlich Zirkonerde. Eine Substanz, welche seit ihrer Entdeckung im Zirkon und des-

sen Abänderungen bis jetzt noch in keinem andern Fossilie mit Bestimmtheit aufgefunden worden ist, und deswegen der Entdeckung dieses Mineralkörpers ein um so größeres Interesse gibt. Hundert Theile Eudialyt sind der mitgetheilten Untersuchung zufolge zusammengesetzt, aus:

52,4783	Kieselerde
10,8968	Zirkonerde
10,1407	Kalk
13,9248	Natron
6,8565	Eisenoxyd
2,5747	Manganoxyd
1,0345	Salzsäure
1,8010	Wasser oder Verlust durch Glühen.

99,7069

In welcher Verbindung die Salzsäure darin vorkommt, bleibt noch zweifelhaft, vielleicht aber im Zustande eines basischen Salzes. Daß sie indessen nicht von bloß mechanisch eingemengtem Kochsalz herrührt, welches übrigens bey mehreren Grönländischen Fossilien der Fall ist, beweiset der Umstand, daß sie erst beym Aufschließen des Fossilis in Säuren wahrgenommen wird.

Chromoxyd ist in dem Eudialyt nicht enthalten; auch kommt kein Lithion in demselben vor.

Westphal

Edinburgh.

Von dem Farmee's Magazine ist uns der XVI. Band von 1815, der XVII. von 1816, und der XVIII. von 1817 zugekommen. Die wichtigsten Artikel derselben haben unsere Deutsche Zeitschriften schon benützt. Wir wissen also fast nichts daraus anzuführen, was für unsere Leser noch den Reiz der Neuheit hatte; und zeigen ihre Erscheinung nur an, um die Vollständigkeit dieser Blätter zu erhalten.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

201. Stück.

Den 18. December 1819.

Berlin.

Hage

Das zweyte Heft des vierten Bandes der Zeitschrift für geschichtliche Rechts- und Wissenschaft enthält zwey sehr schätzbare Aufsätze zur gelehrten Geschichte des Römischen Rechts. Der erste vom Herrn H. H. Ritter Haubold (S. 133-189) ist überschrieben: Beyträge zur litterair Geschichte des Novellen Auszugs von Julian; es ist aber bey weitem die vollständigste und genaueste Angabe der Handschriften (großen Theils nach den Papieren von Casigny), der ein und zwanzig Ausgaben (von Julian allein oder von dem Volumen u. von Werken, worin er steht) die eigentlich auf sieben Stamm-Ausgaben zurückgebracht werden können, und sogar einer deutschen Uebersetzung, die Joh. Her. unserm halben Landsmanne Obler (Hofrath unter Herzog Erich I. in Wänden) zugeschreibt. Auf eine Vergleichung der Zahl der bey Julian gebrauchten Novellen mit der Zahl bey ihm folgen drey eingeschlagene halbe Bogen mit Vergleichung der Zahl in Pithou's Ausgabe

C. (9)